

Kösliner Volksblatt

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. - Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postfach-Konto Danzig Nr. 1989

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Zeile 20 Pfg.; Kabinets kostet die dreispaltige Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung

Nr. 71.

Dienstag, den 25. März 1919.

17. Jahrgang.

Deutsche Gewerbetreibende, habt acht!

— a. Es ist nichts so toll, daß es nicht Aussicht hat, im Schoße der Regierung liebevoll behandelt zu werden. Stimmen der Mahner und Warner, mögen sie der Regierung und ihren Parteien noch so nahe stehen, werden wohl gehört, aber nicht beachtet. Bis zur persönlichen Unhöflichkeit werden sie zurückgewiesen, und das Gegenteil von dem wird getan, was nach reiflicher Überlegung angeraten worden ist.

Das sprechendste Beispiel dafür bildet die Sozialisierung der Regierung, obwohl ihr doch hinreichlich bekannt ist, wie dringend selbst ein Kautsky, der doch gewiß nicht im Verdachte des Kapitalistenbesitzers steht, vor einer überstürzten Sozialisierung gewarnt hat. Macht nichts, es wird sozialisieren!

So haben wir den Beschluß der Nationalversammlung über die Sozialisierung der Kohlenbergwerke erlebt, und so wird es auch aller Voraussicht nach mit dem weiteren Vorschläge der Sozialisierungskommission auf Kommunalisierung der Erzeugung, Beschaffung und des Vertriebs von Nahrungs- und Genussmitteln werden.

Das relativ ruhige Verhalten der einschlägigen Gewerbetreibenden, wie Bäcker, Schlächter und Lebensmittelhändler scheint uns ein Beweis dafür zu sein, daß die ihnen drohende Gefahr der Erdrosselung noch nicht erkannt worden ist. Gerade aber sie, die durch die unglückselige Kriegswirtschaft unendlich zu leiden haben, sollten sich mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht — und die ist doch wahrhaftig nicht gering — gegen diese Pläne der Regierung auflehnen.

Und wenn das nicht genügt, so hat das ganze deutsche Volk, vorzugsweise die Arbeiterschaft und unsere Frauen die Pflicht, an das Gewissen (!) unserer leitenden Staatsmänner zu appellieren, und sie auf Rußland zu verweisen, wo eine derartige Kommunalisierung mit die Ursache der dortigen Hungersnot geworden ist. Selbst die in ihrer Gottähnlichkeit unübertreffliche Sowjet-Regierung hat ihren Fehler bei der Kommunalisierung der Geschäftsbetriebe erkannt. In Moskau ist nämlich alles sozialisieren. Es gibt nur noch „Läden für fertige Kleider Nr. 8 des Moskauer Arbeiter- und Soldaten-Rates“ und „Läden für Reiseartikel Nr. 12 des Moskauer Arbeiter- und Soldaten-Rates“. Für den geringsten Einkauf, für einen Strohhut oder Zahnbürste, braucht man Bezugsscheine, nach denen man tagelang vergeblich herumläuft.

In diesem ganzen „Sozialismus“ blüht demgemäß nur ein Wirtschaftszweig: Der Schlechthandel, dessen „feine“ Preise vom 9. Februar folgende sind: ein russisches Pfund Brot, 14 bis 15 Rubel, Schweinefleisch 70 bis 80 Rubel, Kalbfleisch 60 bis 70 Rubel, Zucker 80 bis 100 Rubel, Butter 110 bis 120 Rubel.

Nichtsozialisiert sind lediglich die Läden für Hunde- und Katzenfleisch, die deshalb sehr in Anspruch genommen werden. Diese unhaltbaren Zustände haben nun die Sowjet-Regierung nach der Eroberung Wilnas veranlaßt, den strengen Befehl zu geben, daß kein einziges Geschäft mehr sozialisieren darf.

Diese Bankrotterklärung der Kommunalisierung sollte auch bei uns abschrecken, umjomehr, als sie von Rußland kommt, das doch in jeder Beziehung als nachahmenswertes Musterbeispiel herangezogen wird. Aber weit gefehlt: Je eher auch der letzte Rest unseres Wirtschaftslebens vernichtet wird, je eher infolge Verderbens oder überhaupt nicht vorhandenseins von Lebensmitteln der Hunger in seiner kraßesten Gestalt über uns hereinbricht, desto früher hat der Volkswirtschaftsminister freies Spiel.

Hat man dies in der Regierung wirklich nicht erkannt, als man beschloß, der parlamentarischen Meute auch die letzten Fleischbrocken hinzuzuerwerfen, als man kalten Herzens weite Kreise unseres Erwerbslebens der Vernichtung preisgab? Deutsche Gewerbetreibende merkt es auch: dieselbe Regierung, die euch den Himmel auf Erden verspricht, liefert euch einer terroristischen Minderheit aus. Und mit schuldigen machen sich die Parteien, die den Kommunalisierungsplänen der Regierung zustimmen.

Höchst zeitgemäße Erinnerungen.

Am 5. Juni 1917 nahm die französische Kammer eine Tagesordnung Kloy-Dumont an, in der es unter anderem heißt:

„Indem die Kammer jeden Gedanken an Eroberung und Unterjochung fremder Völker von sich weist, rechnet sie darauf, ... nach Niederlage des preussischen Militarismus eine dauernde Gewähr der Unabhängigkeit für die großen und kleinen Völker in der nunmehr in Vorbereitung begriffenen Organisation der Völkergemeinschaft zu erhalten.“

Minister des Auswärtigen Ribot in der Kammerstimmung vom 19. September 1917:

„... Frankreich will keine Eroberungen machen, es will kein Volk vergewaltigen.“

Robert Cecil im englischen Unterhaus am 24. Juli 1917:

„Das Ziel, für das England Krieg führt, ist ein dauerhafter Ausgleich und ein befriedigender Friede, welcher nicht auf Eroberungen und Herrschaft, sondern auf dem Grundsatze der Selbständigkeit der Völker beruht, die den neuen Zustand gegen künftige Änderungen sichern. Wenn in Deutschland eine wirklich demokratische Regierung errichtet würde, so wäre damit eine starke Bürgschaft gegeben, daß ... die Gefahren, denen man sich in Zukunft von Deutschland zu versehen hätte, entsprechend vermindert würden.“

Lloyd George am 5. Juli 1918 zu den amerikanischen Truppen in Frankreich:

„Wir verlangen keinen Fußbreit deutschen Bodens und wir wollen Deutschland von seinem rechtmäßigen Besitze nichts rauben.“

Und heute? Raub der Kolonien, Raub Elb-Bohringen, Raub des linken Rheinuferes, Posens, Schleswig-Holsteins, Ober-Schlesiens, Raub der deutschen Handelsflotte, des deutschen Kabelnetzes und so fort.

Die deutschen Friedensdelegierten.

In der gestrigen Kabinettsitzung wurde beschlossen, an Stelle des Bankiers Warburg (Hamburg), dessen Direktor Dr. Weichlor zum Vertreter der deutschen Friedensdelegation zu ernennen. Dieser Delegation sollen eine Anzahl Sachverständiger von Handel, Industrie und Gewerbe, Vertreter der Arbeiter, der Frauen und der religiösen Interessen beigegeben werden. Nachstehend die Liste der Herren:

1. Kereboe, Professor, Obernigk b. Breslau, 2. Anshold, Geheimrat Kommerzienrat, Berlin, 3. Baumgarten, Professor, Kiel, 4. Bernheim, Dr., Eduard, 5. Beulenberg, Geheimrat, Pflanz-Bezirk, Hörde i. Westfalen, 6. Bonn, Professor, München, 7. Bosh, Dr., Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Mannheim-Ludwigshafen, 8. Brentano, v., Professor, München, 9. Cuno, Dr., Geheimrat Oberregierungsrat, Vorsitzender des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, 10. Deusch, Geheimrat Kommerzienrat, Direktor der A. E. G., Charlottenburg, 11. Döbel, Geheimrat Kommerzienrat, Leipzig, 12. Haardt, Kommerzienrat, Lennep, 13. Hagen, Louis, Geheimrat Kommerzienrat, Köln, 14. Hartmann, Verband deutscher Gewerkschaften (Hirsch-Duncker), Berlin, 15. Hetveden, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Bremen, 16. Hergesell, Professor, Dr. Geheimrat Regierungsrat, Direktor des aerologischen Instituts, Lindenberg, 17. Hügel, Geheimrat Bergbau, Berlin, 18. Juchacz, Frau, Mitglied der Nationalversammlung, 19. Strud, Hermann, Berlin, 20. Klemm, Kommerzienrat in Waldhof bei Mannheim, 21. Korum, Bischof, 22. Legien, Generalkommissar der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin, 23. Lüben, Direktor, Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat, Essen a. Ruhr, 24. Müller, von, Reichsrat, München, 25. Plate, Obermeister, Vorsitzender des deutschen Handwerks- und Gewerbetages, Hannover, 26. Pöhlmann, Adolf, Direktor der Vereinsbank, München, 27. Rathenau, Dr., Präsident der A. E. G. Berlin, 28. Rathjen, Gußow, Dr., Berlin-Dahlem, 29. Riedemann, von Dr., Hamburg, 30. Röschling, Louis, 31. Schmitz, Direktor, Metall-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 32. Strauß, v., Direktor der Deutschen Bank, Berlin, 33. Szegey, Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, Berlin, 34. Ullrich, Fr., Berlin, 35. Borwert, Hamburg, 36. Warburg, Max, Bankier, 37. Weber, Max, Professor, Heidelberg, 38. Wittfoest, Hamburg.

Deutsche Friedensdelegierten 2

Wenn man sich die Liste der Delegierten ansieht, so sind sofort vier augenfällige Feststellungen zu machen. Erstens fehlt auch hier wieder ein Vertreter unserer bewaffneten Macht, zweitens fehlt ein Vertreter der Landwirtschaft, drittens hat man niemand anders gefunden als Frau Juchacz zur Vertretung der Frauenfragen und viertens lesen wir Prof. Baumgarten und Bischof Korum als die Vertreter der evangelischen und der katholischen Interessen, und damit auch die orthodoxen Juden in Paris vertreten sind, fiel die Wahl auf Dr. Strud.

Für heute nur soviel. Gegen die Liste haben wir in Bezug auf die vorerwähnten vier Punkte die schwersten Bedenken.

Über was sollen alle diese vielen Herren in Paris, wenn — wie es kaum einem Zweifel unterliegt — die Entente sich auf Erörterungen nicht einlassen will? Um einen „Friedensvertrag“ entgegenzunehmen, zu dem wir uns nur in zustimmendem oder ablehnendem Sinne äußern dürfen, brauchen wir den umständlichen Apparat nicht. Denn das Stück Papier kann auch in Paris irgend ein Beamter des Auswärtigen Amtes in Empfang nehmen. Wir hoffen, daß zur Unterzeichnung eines solchen „Vertrages“ kein offizieller Vertreter Deutschlands hergeben wird. Solange die Entente nicht zweifelsfrei zu erkennen gegeben hat, daß sie mit Deutschland über den Frieden verhandeln will, solange kommt für uns auch keine Delegation in Frage. Sollte jedoch das Unwahrscheinliche Ereignis werden und unsere Feinde gewillt sein, sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch zu setzen, so müssen wir über die Gesichtspunkte, die zur Zusammenfassung der Liste geführt haben, unsere grundsätzlichen Bedenken äußern.

Wir nehmen an, daß die Regierung nach wie vor entschieden auf dem Standpunkt der 14 Wilsonschen Punkte, unter denen der Waffenstillstand im November v. J. zum Abschluß gelangte, beharrt und nicht gewillt ist, sich auch in dieser Beziehung von den Realpolitikern an der Seine den letzten Trumpf aus den Händen winden zu lassen. Dies vorausgesetzt, wird es schwer verständlich, weshalb kein Vertreter der deutschen Wehrmacht nach Paris delegiert wird. Die Abrüstungsfrage dürfte in den Verhandlungen dann einen breiten Raum einnehmen. Es geht nicht an, daß Deutschland Schwert und Schild zerschlagen werden, während unsere Nachbarn sich einen Militarismus in verschärfster Form zulegen. Schon von diesen Erwägungen aus hat es wenig Wert, wenn die besten Köpfe von Handel und Industrie sich an den Verhandlungen beteiligen. Was nützen alle Vorfälle, wenn keine Macht dahinter steht, ihre Erfüllung gegebenenfalls zu erzwingen?

Nach den jüngsten Pariser Nachrichten hat sich Wilsons Standpunkt, daß der Völkerverbund ein untrennbarer Bestandteil des Friedensvertrages bilden soll, anscheinend durchgesetzt. Wie sollen da gedeihliche Verhandlungen geführt werden, wenn keine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts beratend zur Verfügung steht? Denn eine Rechtsinstitution soll doch wohl der Völkerverbund werden? Und wo ist der Vertreter unserer Kolonialinteressen?

So liegen sich, je näher man sich die Liste ansieht, noch eine Reihe anderer schwerwiegender Fragen an die Regierung stellen. Handel, Industrie und die Arbeiter sind am zahlreichsten vertreten. Es hat ganz den Anschein, als ob man glaubt, in Paris eine G. d. b. h. gründen zu können. Von großzügigen politischen Gesichtspunkten findet sich nirgends eine Spur.

Erzberger und Ludendorff.

— a. Berlin, 24. März. Berlin stand gestern unter dem überwältigenden Eindrucke machtvoller Kundgebungen gegen die

von den Feinden beabsichtigte Zerstückelung Deutschlands. In drei großen Versammlungen wurde gegen diese Pläne Einspruch erhoben. Während in einer Versammlung der Reichsminister Erzberger mit Pfeifen und Zischen empfangen wurde und sich auch während seiner Rede nur sehr schwer Gehör und Zustimmung verschaffen konnte, spielte sich nach der Versammlung ein sehr bemerkenswerter Vorgang ab. Als nämlich die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge zum Reichskanzlerpalais zogen, entstand plötzlich eine Bewegung und der Ruf wurde laut: „Ludendorff!“ In der Nähe der englischen Botschaft stand der General in Zivil. Sofort hatte man ihn umringt und brachte Hochrufe auf ihn aus. Nur mit Mühe konnte sich Ludendorff den Huldigungen unter fortwährendem Danken entziehen.

Nach der Erklärung des Reichsministers Schiffer, daß die Regierung sich den Zerstückelungsplänen der Feinde nachdrücklich widersetzen würde, und dem Befehle des niederländischen Delegierten löste sich der nach Hunderttausenden zählende Zug auf.

Aus den Verhandlungen der Waffenstillstandskommission.

Der belgische Vertreter teilte mit, es sei beschlossen worden, das in belgischen Händen befindliche deutsche Sanitätspersonal sowie die in Belgien weilenden schwerverwundeten und schwerkranken deutschen Kriegsgefangenen heimzubefördern.

Deutscherseits ist wiederholt mündlich und schriftlich gegen die Einführung des

französischen Sprachunterrichts

in den Volksschulen des von den Franzosen besetzten deutschen Gebiets protestiert worden. Die Proteste sind bis heute unbeantwortet geblieben.

Italien droht der Entente

Paris, 21. März. Die italienische Abordnung kam heute zusammen und beschloß einstimmig, von der Friedenskonferenz zurückzutreten, falls Fiume Italien nicht gleichzeitig mit dem Friedensschluß zugewiesen würde.

Basel, 22. März. „Corriere della Sera“ verlangt nachdrücklich, daß Italien auf der Pariser Konferenz gegen die Bildung eines Donaupaares und für die Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit Deutschland eintrete. Die öffentliche Meinung in Italien verlangt diesbezüglich eine unzweideutige Erklärung Orlandos.

Ägypten.

— Unruhen. Die letzten Nachrichten aus Ägypten zeigen, daß die Lage sich verschlechtert hat und jetzt zweifelslos ernst ist. Eine Anzahl bewaffneter Beduinen ist von Westen her in Unterägypten eingedrungen und begeht dort Plünderungen. In einigen Dörfern weht die türkische Fahne. Die Lage wird nicht als drohend im militärischen Sinne erachtet, und man glaubt, daß man ihrer bald Herr werden wird.

Preussischer Landtag.

7. Sitzung, Freitag, den 21. März 1919.

Am Ministertisch: Hirsch. Präsident Reinerth eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 50 Minuten. Eingegangen sind zahlreiche Einsprüche und Verwahrungen gegen die Lösungsbestrebungen vom Reich, ferner ein Antrag Dr. Friedberg (Deutschdemokrat) auf Räumung der Schulen vom Militär.

Es liegen sechs förmliche Anfragen vor, und zwar des Abgeordneten Dr. von Krause (Deutsche Volkspartei) über die Grundlage für die Anstellung und Entlassung von Staatsbeamten, des Abgeordneten Graf-Frankfurt am Main (Soz.) über die Verbesserung des Bergarbeiterschlusses und die Neuordnung des Knappschaftswesens (Dntl.) über die Pressefreiheit, des Abgeordneten Braun (Dntl.) über die Schleswig-holsteinische Frage, des Abgeordneten Budjahn (Dntl.) über die Forderung für die von den Polen abgetreten Beamten, und des Abgeordneten Wittrock (Dem.) über die Abtrennung Nord-Schleswigs von Deutschland.

Ministerpräsident Hirsch erklärt, daß die Regierung die Anfragen in aller nächster Zeit beantworten werde.

Der Gesetzentwurf über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder der Landesversammlung wird auf Antrag des Abgeordneten Herold (Zentrum) in dritter Lesung en bloc angenommen.

Zur Verhandlung stehen dann Anfragen des Abgeordneten Sinn (Deutschnational) über die Unteilbarkeit des preussischen Staates und des Abgeordneten Dr. Friedberg (Deutschdemokrat) über die Lösung der Rheinlande von Preußen.

Abg. Sinn (Deutschnational): Die ganze Frage hat durch die Beschlüsse des Verfassungsausschusses in Weimar ein neues Gesicht bekommen. Danach kann die Gründung einer weideutschen oder einer nordriesischen Republik beschlossen werden, ohne daß Preußen gehört wird. Das ist eine unerhörte Majorisierung Preußens durch das Reich, eine unerhörte Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Einzelstaaten. Dagegen müssen wir nachdrücklich Protest erheben. (Weißfall rechts.) Wir müssen befürchten, daß diese Beschlüsse die Zustimmung der Volkversammlung finden werden. Wir dürfen daher nichts unversucht lassen, um diese Enttötung Preußens zu verhindern. Wir bitten das Haus und die Regierung gegen diese verhängnisvollen Beschlüsse zu protestieren und die Rechte Preußens gegen Übergriffe des Reiches zu sichern. (Weißfall rechts.) Wir sind gegen alle Verrechnungen, die den preussischen Staat in eine Reihe von Einzelrepubliken zerlegen wollen. Namentlich muß der Plan der Gründung eines weideutschen Freistaates zurückgewiesen werden. Es ist völlig falsch, daß die im Betracht kommenden Gebiete Sehnsucht nach einem eigenen Freistaat empfunden hätten. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß schon im Frieden eine lebhaft abneigende Haltung der Rheinlande gegen Berlin wegen des altpreussischen Bürokratismus bestanden hat. Auf den Höhepunkt kam die Mißstimmung, gegen Berlin durch die ungerechte Willkürherrschaft der vorläufigen Regierung. Man ist soweit gegangen, ganz öffentlich einen Freistaat, der dem französischen Einfluß überliefert werden soll, zu schaffen. (Zuruf eines Zentrumsabgeordneten: Rügen! und große Unruhe im Zentrum.) Katholische und Zentrumskreise sind immer die Quellen der Lösungsbestrebungen. Es läßt sich nicht leugnen, daß konfessionelle Rücksichten die Triebfeder der ganzen Bewegung sind. (Widerbruch im Zentrum.) Wir Rheinländer wollen uns als preussische Landesinder von unserer Mutter nicht trennen lassen, wir stehen

in unverbrüchlicher Treue zu dem ungeteilten und unteilbaren preussischen Staat und zu dem einheitlichen und geschlossenen deutschen Reich. (Beifall rechts.)

Abg. Schömann-Düsseldorf (Deutschdemokrat): Der bayerische Bevollmächtigte von Preger hat gestern im Weimarer Reichstags-Saale die preussische Landtag so einfach einen Beschluß der Nationalversammlung auf Verschlagung Preußens hinnehmen würde. Er hat damit vollständig die Stimmung dieses Hauses wiedergegeben. (Lebhafte Zustimmung bei den Demokraten.) Namens meiner Fraktion gebe ich folgende Erklärung ab:

„Die Reichseinheit, das Aufheben aller Bundesstaaten im Reich ist das für Deutschlands staatliche Zukunft mit aller Kraft zu erreichende Ziel. Solange die Vorbedingungen für eine von jeder Kleinstaatserei freie deutsche Einheitsrepublik infolge nichtpreussischer Widerstände nicht gegeben sind, lehnt die demokratische Fraktion alle Pläne ab, die auf eine Aufteilung Preußens hinauslaufen. Wir sehen dabei voraus, daß den Provinzen Preußens ihre Selbstverwaltung und ihre besonderen, ihrer Landesart entsprechenden Einrichtungen nicht nur in vollem Umfang erhalten, sondern in demokratischem Sinne weiter ausgebaut werden. Der Hauptförderer der ganzen Bewegung ist Dr. Frobergner, Mitglied der Redaktion der „Völkischen Volkszeitung“, ein geborener Elässer, der gute Beziehungen zur französischen Presse hat. (Landesverräter.)

Abg. Runge (Soz.): Wir erheben scharfsten Protest gegen die Abtrennungsbestrebungen. Wir Rheinländer sind Deutsche und wollen es bleiben.

Ministerpräsident Hirsch: Die Regierung hat die Vorgänge mit aller Aufmerksamkeit verfolgt und von vornherein festgesetzt, daß sie sich gegen diese Bestrebungen entschieden wendet. Es muß aber festgestellt werden, daß die Führer dieser Bewegung nicht aus Treulosigkeit am Reich so handeln. Die Behauptungen des Abgeordneten Vinz sind unrichtig. Mit Spartakus haben diese Bestrebungen nichts zu tun. Denn der Gedanke einer Weimarer Republik bestand schon am 9. November, als vom Volkswortführer in Deutschland noch nicht die Rede war. Unsere Gegner haben diese Bewegung in Gang gebracht. Sie haben den Gedanken verbreitet, daß eine solche Republik bei den Friedensbedingungen besser behandelt werden würde. Die wirtschaftlichen Hoffnungen, die an die Loslösungsbestrebungen geknüpft werden, sind irrig. Was Frankreich erhebt, wird keinem Deutschen nützen. In Westfalen herrscht eine Anschließbewegung. Die niederschlesische Bewegung beruht auf der Standeseigenart. Im Süden Schleswig-Vollsteins kreisen wirtschaftliche Wünsche der Hansestädte ein. Die Regierung hält fest an ihren Erklärungen gegen alle Ablehnungsbestrebungen. Diese Wünsche sind gefährlich wegen ihres Eintrucks auf das Ausland. Der Ministerpräsident verweist auf die Bemühungen der Feinde, einen Pufferstaat zu bilden. Preußen will nicht annectieren, aber auch nicht annectiert werden. Der preussische Partikularismus ist für immer erledigt. Die Regierung ist entschlossen für die Reichseinheit unter weitestgehender Ausgestaltung der Selbstverwaltung. Wir bedauern den Beschluß in Weimar, der sich gegen Preußen richtet. Preußen verlangt kein Vorrecht, will sich aber auch nicht entziehen lassen. (Beifall.) Dem Reich muß die Leistungsfähigkeit Preußens erhalten werden. Leistungsfähige Mittelstaaten wären bedenklich. Reibungen aller Art wären die Folge. Solche Veränderungen würden Kraft und Zeit verschlingen, die besser anders angewandt werden können. (Lebhafte Beifall.)

Selbstverständlich wird die Regierung sich tatkräftig bemühen, den Weimarer Beschluß zu Fall zu bringen, der nur bei der Entente Freude erweckt hat. Die Erkenntnis unserer Pflicht gibt uns Kraft und Mut, in dieser Richtung weiter zu kämpfen. (Lebhafte Beifall.)

Sonntags 12 Uhr Weiterberatung.
Schluß 5 Uhr 30 Minuten.

Für und wider die Errichtung der Rheinisch-Westfälischen Republik.

Berlin, 22. März. Die heutige Sitzung der preussischen Landesversammlung wurde um 12,20 Uhr von dem Vizepräsidenten Dr. Porck eröffnet.

Auf der Tagesordnung standen förmliche Anfragen: 1. Ueber das Monopol von Schulbüchern, 2. über den Wohnungsmangel und 3. über das Studium der in die Freiwilligenverbände eingetretenen Studenten.

Auf die Frage des Präsidenten erklärte sich Ministerpräsident Hirsch namens der Regierung bereit, Antwort zu geben, sobald die Beschäftigung dies gestatte.

Besprechung der Anträge über die

Losrennungsbestrebungen in Preußen.

Abg. Kasten (Zentrum): Wir sind für die Errichtung der Rheinisch-Westfälischen Republik. Wir waren uns klar, daß bei den Franzosen mindestens die Annexion des linken Rheinufers beschlossene Sache sei. Die Pläne dazu datieren schon seit der ersten Marne-Schlacht. (!) Aber wir erstrebten die Errichtung einer eigenen Republik als treue Deutsche, die keineswegs vom Verbände des Deutschen Reiches getrennt sein wollen. Wir fordern von der Reichsleitung die beschleunigte Vornahme eines Referendums über die Bildung der Rheinisch-Westfälischen Republik. Mit den Anhängern sind wir in keinerlei Verbindung getreten. Wir wünschen, daß die konfessionelle Volkskunde in der Rheinisch-Westfälischen Republik unter keinen Umständen zertrümmert werde. Unsere Repu-

blik wird Frankreich jeden Vorwand zur Gründung eines Pufferstaates rauben. Wir hoffen dem Reich durch unser Verhalten im vaterländischen Sinne zu dienen.

Abg. Götter (Unabh. Soz.): Wir protestieren gegen die Bildung eines Pufferstaates im Westen. Wir wollen Deutschland möglichst unversehrt aus der Katastrophe herausbringen, in die es hineingebracht haben. Wir verlangen die Trennung der Kirche vom Staate. Sie aber leben von der Beeinflussung der Geister und deshalb wollen Sie im Westen eine eigene Zentrumsrepublik.

Abg. Moldenhauer (Deutsche Volkspartei): Wir wenden uns gegen alle Versuche, Preußen in Gliedstaaten aufzulösen. Das wäre der Weg zurück zur Kleinstaatserei. Eine Volksabstimmung ist zur Zeit in den best-hen Gebieten unmöglich. Wir erwarten von der Regierung eine entschlossene Haltung gegen alle Losrennungsbestrebungen.

Abg. ordner von der Osten (Deutschnatl.): Meine Freunde stimmen der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten rückhaltlos zu.

Der Paragraph 15 der Reichsverfassung kann durch einfache Abstimmung des Reichstages zu einer Aufteilung Preußens bestimmt, ohne daß Preußen etwas dagegen tun kann. Ich erwarte, daß die Regierung es verhindert, dieser Kommissionsbeschluß Befehl wird.

Unterstaatssekretär Freund: Verzichtet man auf den Einheitsstaat, so müssen die Gliedstaaten in aller Kraft erhalten werden.

Abg. Limberg (Soz.): Die Gründung einer Rheinisch-Westfälischen Republik würde den sofortigen Generalstreik nach sich ziehen.

Abg. Janßen (Dem): Auch außerhalb des Zentrums besteht eine gewisse Zustimmung. Wir Demokraten sind mit aller Entschiedenheit gegen die Errichtung einer Rheinisch-Westfälischen Republik, ebenso gegen eine Volksabstimmung. Wir wollen, daß alles bei Preußen bleibt, und erwarten nun, daß die Selbstverwaltung in Zukunft gesichert wird.

Montag 2 Uhr Fortsetzung.

Schluß gegen 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 24. März 1919.

Zum 25. März: Sonnenaufgang 5,55. Sonnenuntergang 6,18.
Mondaufgang 2,20. Monduntergang 10,37.

Wetter:

Ziemlich kalt, veränderlich, überwiegend bewölkt, öfter Schneefälle.

* Ein Bericht über die 26 Generalversammlung des Bundes der Landwirte liegt heute der Gesamtauflage unserer Zeitung bei. Wir empfehlen den Bericht, der viel wertvolles Material enthält, angelegentlich allgemeiner Beachtung.

— g. Von der Notwendigkeit des Anschlusses an das Stromnetz. Im Namen des Reichswirtschaftsamtes für Demobilisierung weist das hiesige Landratsamt in einem Rundschreiben auf die Notwendigkeit des Anschlusses an die Heberlandzentrale hin, um uns in Bezug von Beleuchtungsmitteln vom Ausland möglichst unabhängig zu machen. Da dieses Schreiben teilweise mit einiger Zurückhaltung aufgenommen wird, benagen wir die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß für das nächste Jahr mit einer bedeutend geringeren Belieferung von Beleuchtungsmitteln als bisher zu rechnen ist. Die jetzt beantragten Anschlüsse werden als Notstandsarbeiten angesehen und dementsprechend vom Staate mit größerer Beihilfe unterstützt. Diese Gelegenheit dürfte also keine Gemeinde im eigenen und allgemeinen Interesse vorübergehen lassen.

* Reifeprüfung. Am Freitag und Sonnabend fand die erste Reifeprüfung der Oberrealschule unter dem Vorsitz des Direktors Winter statt. Die Prüfung bestanden: Fr. Grete Bohdes, Hilde Jahn, Magdalene Kiesel, Helma Kuschel, Elise Leppin, Hilde Lewinberg, Eva Maß, Christel Marquardt, Hertha Runkel, Annelise Schrader, Elise Starowski, Luise Liebe, Sigrid Treptow, Lotte Tschentscher, Ilse Winkler, Erica Wothe; vier davon, Fr. Jahn, Leppin, Starowski und Winkler, waren von der mündlichen Prüfung befreit. Fr. Jahn, Lewinberg und Wothe werden Medizin studieren, die übrigen werden sich dem Lehrberufe und Oberlehrerinnenberufe widmen.

— d. Die ehemaligen Unteroffiziere unseres früheren Bataillons Infanterieregiments Nr. 54 veranstalteten gestern Sonntag gelegentlich eines Kränzchens bei Lüdtke eine Sammlung zum Besten unserer Kriegesgefangenen, die die erfreuliche Summe von rund fünfzig Mark ergab. Der Betrag wird dem hiesigen Ortsverein für Kriegsgefangenenfürsorge überwiesen werden.

— a. Die Spar- und Darlehnskasse des Bezirkes

Köslin hielt zu Sonnabend vormittag in dem großen Saal der Kammerkassenspiele eine Bezirksversammlung einberufen, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Verbandsrat Müller eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf den Krieg und gab dann einen Bericht über die Spar- und Darlehnskasse des Bezirkes Köslin. Herzuoberheben ist aus diesem Bericht ein erfreulicher Mitgliederzuwachs wie das nicht minder erfreuliche Steigen der Spareinlagen. Auch im Konto-Korrentverkehr zeigte sich ein ganz bedeutender Aufschwung. Der Redner gab die einzelnen Zahlen, die ein beredtes Zeugnis ablegten von dem gewaltigen Aufstieg der Kasse. Als Versammlungsleiter erteilte er dann das Wort an den Syndikus Schulze-Gietlin zu einem Vortrag über „die Bewertung der Kriegsanleihen in der Bilanz“. Syndikus Schulze entbot eingangs einen Gruß des Verbandsdirektors von Brodhausen, der leider an der Versammlung persönlich nicht teilnehmen konnte, und ging dann auf die gegenwärtigen Kurse der Kriegsanleihe, für die die pommerischen Kassen insg. samt sechzig Millionen Mark gezeichnet hätten, ein. Es sei verkehrt, die Kriegsanleihe bei ihrem gegenwärtig niedrigen Stand zu verkaufen, da man hoffen könne, daß die Kurse nach Eintreten geregelter Zustände wieder steigen. Es wäre aber Pflicht jedes Kassenmitgliedes, beim Einkauf von Heeresgütern mit Kriegsanleihe, die die Kasse immer zur Verfügung stellen könne, zu zahlen, da diese dann zu vollem Preise angenommen würde. Jedenfalls müßten im Besitze der Kriegsanleihen der Kassen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Bilanz Abschreibungen vorgenommen werden. — Das Wort nahm darauf Generalsekretär Sparr Stettin. Er sprach über die Notwendigkeit des weiteren lückenlosen genossenschaftlichen Zusammenschlusses der pommerischen Landwirte und Handwerker. Wir brauchen dem Glauben, daß es aus sei mit unserem Vaterlande, nicht Gedrö zu schenken, wir müßten weiter arbeiten. Die auf demokratischer Grundlage errichteten Genossenschaften dürften von der neuen, doch auch demokratischen Regierung nichts zu befürchten haben. Der Redner begrüßte sehr den Zusammenschluß der Fischer zu Fischereigenossenschaften, empfahl den bargeldlosen Verkehr über die Genossenschaftskasse und schloß mit warmen Worten für den neuen pommerischen Landbund. In der sich anschließenden Aussprache teilte Bauerhofsbesitzer Peglow-Streit näheres über den auch hier in Köslin bereits gegründeten Landbund mit und warb für einen engen Zusammenschluß der Landwirte.

Als Vertreter des Handwerks sprach Schneiderobermeister Ohlow Köslin; er betonte, daß es für den Wiederaufbau Deutschlands unbedingt notwendig sei, daß das Handwerk und die schaffenden Stände mit der Landwirtschaft zusammengehen. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste schloß der Verbandsrat Müller die Versammlung. Kinematographische Vorführungen der Kammerkassenspiele schlossen sich an.

— g. Der Deutsche Offiziersbund, Ortsgruppe

Köslin, hielt am Sonnabend abend im Klub eine von Mitgliedern und Gästen, Damen wie Herren, sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Generalmajor von Wedel, begrüßte die Erschienenen, gedachte des Erstes der Zeit, die namentlich den Offizieren ihre gegenwärtige schwere Lage gebracht habe, und erheit von der Versammlung die Zustimmung, ein Begrüßungstelegramm der Ortsgruppe Köslin an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der auch Mitglied des deutschen Offiziersbundes sei, nach Kolberg zu senden. Generalmajor von Wendel gab dann als Versammlungsleiter das Wort an Major Dichtäuser zu einem Vortrag über „Der deutsche Offiziersbund im allgemeinen“. Major Dichtäuser erläuterte eingehend die Ziele und Richtlinien des Bundes, sprach von den Vorteilen, die der Bund seinen Mitgliedern biete, und empfahl den für die jetzige Zeit auch für Offiziere unbedingt notwendigen Zusammenschluß in einer strengen Organisation. Ein Vortrag der Frau Stabsarzt Dr. Spadeler über „Die Frau im deutschen Offiziersbund“ erweckte allseitig lebhaftestes Interesse. Frau Spadeler schilderte die gegenwärtige Lage der Offiziersfrau und gab verschiedene Vorschläge, um unschuldig in trübe Verhältnisse geratenen Offiziersdamen ihr Los zu mildern. Anschließend gab Generalmajor von Wedel eingehende Mitteilungen über den politisch neutralen Bund als auch über die Ortsgruppe Köslin, die in kurzer Zeit auf annähernd 130 Mitglieder gewachsen sei und somit ihre Daseinsberechtigung bewiesen habe. Er schloß mit verbindlichen Worten an alle diejenigen, die dem Verein noch nicht angehörten. Zum Schluß sprach Bewachmeister Dr. Scheffer noch über die Verwendung heeresentlassener Offiziere in der Landwirtschaft und empfahl geschlossene Offiziersanstaltungen auf genossenschaftlicher Grundlage. Er erntete mit seinen klaren überzeugenden Ausführungen lebhaftesten Beifall. Eine vom Vorsitzenden eingebrachte Entschliessung, die verschiedene Forderungen nach Erleichterungen des gegenwärtigen Loses der Offiziere fordert, wird für gut befunden und ihre Absendung an den Bund Pommern wie an den deutschen Offiziersbund in Berlin beschlossen. Mit Dankes-

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

121

(Nachdruck verboten.)

„Achim — du übertreibst! Es könnte einem ja angst um dich werden, wenn man so was hört!“
Aber der andere lächelte schon wieder.

„Dazu ist nun allerdings kein Anlaß vorhanden. Ob es gerade geht oder schief, darüber, daß ich mich mit Anstand aus der Affäre ziehen werde, kannst du ganz beruhigt sein. Vorläufig bin ich von Mutlosigkeit ja auch noch sehr weit entfernt. Glücklicherweise liegen die Sünden, die hier in den letzten zehn Jahren begangen worden sind, so offen zutage, daß man ohne weiteres sieht, wo die Besserung einzusetzen hat. Und eine klar erkannte Schwierigkeit ist auch schon halb überwunden.“

„Für einen Mann von deinem Schlage mag das schon zutreffen. — Uebrigens, wie steht es denn um das Hohen-Rautener Gestüt? Du hast doch nicht die Absicht, es eingehen zu lassen?“

„Zunächst will ich jedenfalls den Versuch machen, es zu halten. In den guten Tagen meines Onkels war ja das Gestüt seine besondere Liebhaberei; die Einrichtungen, die er damals geschaffen hat, sind mustergültig und würden auch für einen sehr großartigen Betrieb ausgereicht haben. Später aber, als er fast nur noch in Paris oder an der Riviera lebte und sich in Hohen-Rauten höchstens blicken ließ, um irgendwo einen neuen Schröpfkopf anzusehen — später ist eben auch da alles drunter und drüber gegangen. Und jetzt fehlt es mir an einem brauchbaren, zuverlässigen Menschen, mit dessen Hilfe ich das Gestüt wieder hochbringen könnte.“

„Siehe sich denn da nicht Rat schaffen? Gerade um das Gestüt wär's doch jammerschade. Wenn du dir einen tüchtigen Verwalter engagierst —“
Prettin schüttelte den Kopf.

„Einen, wie ich ihn nötig hätte, kann ich nicht bezahlen, und den ersten besten geschwtenen Kavallerie-

offizier, der nach einem Unterschlupf sucht, kann ich nicht brauchen. Das ist es ja, was mir den Kampf besonders schwer macht, daß sich die Leute nicht aus ihrer Gleichgültigkeit und aus ihrem Schlendrian aufrütteln lassen. Man hat keine Seele, auf die man sich wirklich verlassen könnte.“

„Auf Rosen wirst du also vorerst nicht gebettet sein, armer Achim! Daneben müßte sich unserins ja beinahe seines bequemen Lebens schämen! Weißt du übrigens, daß ich beim Ableben deines Onkels fest überzeugt war, du würdest Hohen-Rauten verkaufen oder verpachten und wieder aktiv werden? Du warst doch mit ganzem Herzen Soldat.“

„Freilich! Aber das schließt nicht aus, daß ich jetzt mit ganzem Herzen Landwirt bin.“

„Nein, gewiß nicht — obwohl ich's, ehrlich gesprochen, nicht recht verstehe. Ich war ganz niedergeschmettert — damals, als du mir schriebst, daß die Verhältnisse dich zwingen, den bunten Rod auszusziehen. Und wie es dann später beinahe so aussah, als sollte mir das selbe Schicksal blühen, da habe ich wieder mit ehrlichem Mitgefühl an dich denken müssen.“

„Dasselbe Schicksal — sagst du? Wann hättest du vor der Notwendigkeit gestanden, deinen Abschied zu nehmen?“

„Als mein lieber alter Herr die Augen geschlossen hatte, stand es nicht gut um uns, Achim! Oder es hätte doch wenigstens den Anschein — denn ganz so bedenklich, wie es der Justizrat Riemeyer und Papas alter Profurist Hensel ansahen, wird es wohl in Wahrheit nie gewesen sein. Die beiden waren in meines Vaters letztem Willen zu Testamentsvollstreckern bestellt worden, und sie wollten herausgerechnet haben, daß eigentlich nichts mehr da war. Oder sogar noch weniger als nichts, weil die Schulden angeblich die vorhandene Aktiva überstiegen. Na, ich verstehe ja nichts von geschäftlichen Sachen und kann nicht beurteilen, inwieweit sie recht hatten. Aber ein paar Wochen lang kief ich jedenfalls in der ständigen Angst herum, daß es mit meiner soldatische Laufbahn zu Ende sein könnte, noch ehe sie über ihre ersten hoffnungsvollen Anfänge

hinausgekommen war. Erst als Ramboldt die Fabrik kaufte und alles geordnet werden konnte, wurde mir die Last von der Seele genommen. Aber es war die peinlichste Zeit meines Lebens.“

Das Gesicht des jungen Gutsherrn, der vorhin mit lächelndem Munde von seinen eigenen Bedrängnissen hatte sprechen können, war sehr ernst geworden in demselben Augenblick, wo Helmut Althoff auf diese Erinnerungen gekommen war.

„Von alledem abnte ich nichts“, sagte er. „Ich war damals so weit vom Frankenwalde entfernt und so fest gebunden, daß ich nicht einmal hatte kommen können, meinem verehrten Vater auf seinem letzten Weg das Geleit zu geben. Davon, daß die Fabrik in den Besitz seines Ingenieurs übergegangen sei, hörte ich allerdings. Und ich hörte es mit einem gewissen Erstaunen; denn ich erinnerte mich, daß in eurem Hause von diesem Herrn Ramboldt als von einem mittellosen Manne die Rede gewesen war.“

„Das war er auch. Der Sohn eines armen Frankenwalder Handwerksmeisters; aber ein tüchtiger Mensch, und ein Glückspilz obendrein. Gerade damals hatte er seine berühmte Erfindung gemacht — du weißt ja, den famosen Glühstrumpf —, und er fand auch gleich eine Bank, die ihm das nötige Kapital zur Uebernahme der Fabrik vorstreckte. Unserins kann sich von so was ja gar keine rechte Vorstellung machen. Aber ich habe immer so eine unbestimmte Empfindung gehabt, als ob der gute Ramboldt die Situation ein bißchen zu seinen Gunsten ausgenutzt hätte. Wie einer, der irgend etwas für einen Gotteslohn täte, sieht er ja eigentlich nicht aus. Meinst du nicht auch, Achim?“

Es klang auffällig zurückhaltend, da Prettin erwiderte: „Ich erinnere mich seiner nicht mehr so genau. Bei den wenigen Begegnungen in eurem Hause, deren ich mich entsinnen kann, löste mir seine Persönlichkeit jedenfalls nur geringes Interesse ein.“

(Fortsetzung folgt.)

worten an die Redner des Abends und an die Erschienenen schloß darauf Generalmajor von Wedel die Versammlung.

-g. Diebstähle. Einer Schneiderin aus der Wilhelmstraße wurden aus einem verschlossenen Reiseforb ein schwarzes Bollekleid, eine schwarze Unterhülle, ein schwarzer Unterrock, eine Pelzornitur mit Muff, eine goldene Damenuhr mit Kette und ein Armband entwendet. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf annähernd sechshundert Mark. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf eine bestimmte Frau. — In der Gärtnerstraße wurden einer Frau von der Leine weg ein Bettlaken und ein Tisch Tuch gestohlen. — Aus einer Bodenkammer in der Großen Bauhofstraße wurde das einem in Gefangenschaft lebenden Kösliner gehörige Fahrrad, Marke Balduz Nr. 545 071, und ein Fischnetz entwendet.

-p. Sanow. Aus dem neuen Stadtparlament.

In der ersten Sitzung der neuen Stadtordnungs-Versammlung begrüßte der Bürgermeister Wiener die neu gewählten Stadtverordneten und führte sie in ihr neues Amt durch Handschlag an Eidesstatt ein. Hierauf übernahm der Alterspräsident der Versammlung, Stadtverordneter Fabricius, die Leitung der Versammlung. Es wurde sodann zur Wahl des Bureaus geschritten. Zum Vorsteher der Versammlung wurde Postvorsteher Weiland durch das Los gewählt. Zu seinem Stellvertreter Fabrikbesitzer Alfred Pohl, zum Schriftführer Bauunternehmer Bohr und als Stellvertreter Hausbesitzer Mann. Ein Einspruch gegen die erfolgten Stadtverordneten-Wahlen wurde nicht erhoben, sie wurden vielmehr als gültig anerkannt. Zu Punkt vier der Tagesordnung wurden die einzelnen Kommissionen neu gewählt. Von der Zusammenfassung der Kreistage wurde Kenntnis genommen. Das Gesuch der Gemeinde Laase um Gewährung einer Beihilfe zum Chausseebau Wuffeden-Laase wurde abgelehnt, zumal diese Strecke zum Kösliner Kreise gehört. Ferner wurde der Anlauf von Grund und Boden in dem Heugang zwecks Anlegung eines Bürgersteiges beschlossen, die erforderlichen Kosten im Betrage von circa 100 Mk. werden bewilligt. Ebenso stimmte die Versammlung der Vorlage des Magistrats wegen Erhöhung des Bezugspreises für elektrischen Strom zu, und zwar wurde der Preis von 42 auf 50 Pfg. für Licht und von 35 auf 40 für Kraft pro Kilowattstunde erhöht. — Ehren diplom. Am Sonntag, den 16. d. Mis. ist dem bisherigen Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr Albertus Fabricius durch eine Abordnung der freiwilligen Feuerwehr das Ehrendiplom für seine langjährige treue Dienstzeit bei der Feuerwehr überreicht worden. Fabricius gehört der Wehr seit der Gründung an und hat vorher schon beim Feuerlöschwesen Dienste geleistet; im ganzen soll er 43 Jahre sein. Gleichzeitig ist Fabricius von der freiwilligen Feuerwehr zum Ehrenkommandanten ernannt worden.

- Kolberg. Erhöhung des städtischen Steuerzuges. Der Satz der städtischen Steuern wird nach dem Vorschlag des Magistrats von 250 auf 300 vom Hundert erhöht werden. Die Sachsteuern, die bisher 260 vom Hundert betragen, sollen bei dieser Gelegenheit der Einkommensteuer gleichgestellt werden.

- P. B. Stettin. Pommersche Provinzialsynode. Vierter Tag. Die Provinzialsynode beschloß, bei dem Co. Konsistorium vorstellig zu werden, es möge auch ferner bei der Staatsregierung dafür eintreten, daß die für den Konfirmandenunterricht nötigen Stunden vom Schulunterricht frei bleiben.

Die Kreissynode Köslin hat an die Provinzialsynode einen Antrag gerichtet, in dem sie auf die Tatsache hinweist, daß eine Überfüllung der evangelischen Beerdigung in Preußen durch die katholische zu befürchten steht, und zwar infolge des Geburtenrückgangs bei den Evangelischen, und fordert darum Befehlgebung und Polizeimaßnahmen gegen die Verhinderung der Empfängnis und die Abtötung des keimenden Lebens, Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit, Wohnungsreform und innere Kolonisation und bittet die Provinzialsynode, eine diesbezügliche Entschließung anzunehmen.

Die Synode beschloß unter Anerkennung dessen, was bisher in der Sache geschehen sei, doch die Gemeinden wiederholt aufs ernste auf die sittlichen Schäden, welche den Geburtenrückgang zur

Folge haben, aufmerksam zu machen und den Wunsch auszusprechen, daß mit der inneren Kolonisation in Pommern kräftig begonnen werde.

Ein Antrag des Syn. P. Quistorp-Diepe und des dortigen Gemeindefinanzrates forderte in 14 Paragraphen den Zusammenschluß aller Gemeinden zu einer lutherischen oder reformierten Bekenntnis- und eine bischöfliche Verfassung dieser Kirchen, wurde aber abgelehnt, da die im Antrag vorgesehene Teilkirchenbildung eine Schwächung der Gesamtkirche bedeuten und die beabsichtigte Erweckung des konfessionellen Sonderbewußtseins die Einheit und den Frieden zerstören würde.

Ein darauf vom Synodalen P. Quistorp gestellter Antrag, es möge der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, oder da das als nicht anständig bezeichnet wurde, der Generalsynodalordnung eine Erklärung über das Bekenntnis ähnlich wie bei der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung vorangestellt werden, wurde angenommen.

Auf Antrag von Oberpfarrer Kalmus-Falkenburg bewilligte sodann die Provinzialsynode eine Erhöhung des Beitrags an die Evangelischen Arbeitervereine von 1500 Mark auf jährlich 3000 Mark, um hierdurch die Anstellung von Arbeitersekretären, wie sie in Stolz und Steint schon in der Arbeit stehen, zu fördern.

Warm setzte sich darauf Geh. imrat Prof. D. Dr. Hausleiter für Bewilligung der zweimaligen Kollekte für bedürftige Studierende der Theologie ein, um dadurch auch Söhnen undemittelten Eltern das Studium der Theologie zu ermöglichen und einen aus allen Kreisen stammenden tüchtigen Pastorenstand heranzubilden. Die Synode nahm den Antrag, der die Kollekte fordert, an.

Am Schluß der Sitzung dieses Tages brachte Superintendent D. Dr. Matthes den Antrag ein, die Provinzialsynode möge scharfsten Einspruch erheben gegen die Benutzung der neuerbauten Stettiner Garnisonkirche als Magazin für Ausrüstungsgegenstände und das Evangelische Konsistorium um entsprechende Maßnahmen bitten, die die Fertigstellung und Ingebrauchnahme der Kirche sichern.

Nach einigen Bemerkungen des Militär-Oberpfarrers Geheimrat Tajar nahm die Synode diesen Antrag einstimmig an, und nach dem von Pastor prim. Wndt gesprochenen Schlußwort wurde die Sitzung dieses Tages geschlossen.

Während der Sitzung war ein Antwortschreiben des Oberpräsidenten Erzengel Dr. Michaelis mit folgendem Wortlaut eingegangen:

„Dem hochverehrten Vorstand der Provinzialsynode danke ich verbindlich für den Abhiebsgruß gelegentlich meines Ausscheidens aus dem Amt als Oberpräsident von Pommern. Die Zukunft der evangelischen Landeskirche liegt mir sehr am Herzen, die nächsten Monate müssen schwerwiegende Entscheidungen bringen. Vieleicht kann ich, vom politischen Amte entbunden, mich freier an ausbauender Arbeit der Neuordnung beteiligen, als es mir bisher möglich war. Wenn wir uns die richtigen Wege führen lassen, kann aus dem Chaos der Gegenwart für das Reich Gottes und sein Baugerüst: die Kirche eine Zeit neuen kraftvollen Lebens erwachsen. Das ist mein Wunsch auch für Ihre Kirchenprovinz.“

- Stettin. Ausschreitungen gegen den pommerschen Landbund. Die vom Kreise Randow am Freitag einberufene Versammlung der Landbewohner wurde durch Arbeitslose gesprengt. Schon vor Beginn der Versammlung war der Saal durch eine große Anzahl arbeitsloser Personen zum großen Teil besetzt, welche sich den Eintritt erzwangen, trotzdem ihnen gesagt wurde, daß der Eintritt nur gegen Vorzeigen von Einlaßkarten erlaubt sei. Ohne jede Veranlassung fiel ein Teil dieser Arbeitslosen über andere Besucher der Versammlung her und verübte schwere Tötlichkeiten mit Stöcken und Fäusten gegen diese. Ein Anlaß zu diesem Vorgehen war nicht vorhanden. Die Verletzungen der betreffenden Landwirte waren zum Teil sehr schwer. Eine Dame, die vor dem Vereinshaus in einem Wagen vorfuhr, wurde aus dem Wagen gezerrt. Die Landbewohner räumten, um weiteren Zwischenfällen vorzubeugen, das Vereinslokal und den daort befindlichen Platz freiwillig. — Soweit sind wir nun schon gekommen, daß eine Anzahl

von Leuten sich nicht versammeln kann, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu besprechen. Und dabei handelte es sich lediglich bei der Einberufung um die Klärung der allmählichen Ernährungsfrage.

- Stolz. Schwurgericht. Die betrübliche Rückwirkung des Krieges zeigte sich in einer nahezu achtstündigen Verhandlung gegen den Besitzersohn August Quid aus Redow, Kreis Bätow. Mit ihm mußte sich sein Bruder, der achtzehnjährige Josef Quid verantworten, der sich an dem Kampf mit dem Förster aus Redow beteiligte. Durch die Folgen einer Verwundung und der Erkrankung an der Malaria war die geistige Widerstandsfähigkeit des Erstangeklagten bedenklich herabgemindert, was sich in große Erregungen bei ihm äußerte. Ein solcher Augenblick war es, der ihn mit dem Förster des dort an Redow grenzenden fiskalischen Waldes wegen der Entnahme von Streu zusammenprallen ließ. Als der Sohn August, ein Mensch von 22 Jahren, aus dem Lazarett, in dem er sich zwecks Aufbesserung seiner Nerven befand, nach Hause beurlaubt worden war und sich mit seinem Bruder zur Herbetschaffung von Laub im Walde befand, geist er mit dem anwesenden Förster, der seine Personalien feststellen wollte, in Streit, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. An dem Kampf auf dem Waldboden beteiligte sich auch der Bruder. Im Laufe des Ringens wurde dem Förster die Waffe entrissen und später vollständig zertrümmert, wobei sich die Waffe entlud, aber glücklicherweise niemand traf. Dem Förster gelang es indes, sein Messer zu ziehen, um sich hiermit zu verteidigen. Hierbei erhielt Josef einen Stich durch die rechte Hand, dessen Folgen sich heute noch bemerkbar machen. Nach dem Streit wurde der Förster von den Angeklagten gezwungen, nach der Wohnung mitzugehen, um dort angeblich den Schwur zu leisten, sie nicht anzuzeigen. Dem Förster gelang es aber bald, zu entfliehen, während die Angeklagten mit anderer Hilfe verhaftet wurden.

Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des August Quid aufstauten, wurde er vom Kreisarzt Dr. Mantel-Stolz auf seinen Geisteszustand hin untersucht. Der Schuß des § 51 konnte ihm zwar nicht zugebilligt werden, wohl aber wurde eine geistige Minderwertigkeit, die als Folge des Malariafiebers anzusehen war, nicht in Abrede gestellt.

Sämtliche Schuldfragen mit Ausnahme der der Sachbeschädigung wurden bejaht. Das Gericht verurteilte August Quid zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten, Josef Quid zu einer solchen von zehn Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Die Bremer fahren nicht.

Bremen, 22. März. Die heutige Seemannsversammlung erklärte sich mit 222 gegen 18 Stimmen gegen die Ausfahrt der Lebensmittelschiffe aus Bremen.

Die Ausfahrt der Hamburger.

Hamburg, 22. März. Im Laufe des Sonnabends sind noch folgende Lebensmittelschiffe ausgelaufen: „Alster“, „Rio Pardo“, „Java“, der Neubau „Itajahy“, „Kronenfels“, „Eduard Woermann“, „Alexandra Woermann“, „Rio Negro“ und „Pera“.

- Wahnwitzige Holzpreise. Aus Münden wird gemeldet: Bei einer Versteigerung im Stadtwalde in Weissenberg in Mittelfranken sind wahnwitzige Holzpreise erzielt worden. Ein um 636 Mark aufgeworfener Eichenstamm wurde mit 9800 Mark eingesteigert und statt der Forsttaxe von 43000 Mark für das gefamte Kuchholz wurden 270 000 Mark gelöst.

- Humor in trüber Zeit. Aus Mainz wird folgender Scherz berichtet: Belegentlich der Schulfeier einer höheren Töchter-schule wird auch das — ausschließlich aus Damen bestehende Lehrerkollegium im Rektorzimmer photographiert. Als die Bilder fertig sind, ergibt sich, zum Schrecken der Vorsteherin und zum Jubel aller Schülerinnen, daß über den Köpfen der Damen eine an der Wand befindliche Tabelle mit auf das Bild gekommen ist, auf welcher in großen Buchstaben zu lesen ist: „Unsere Gispflanzen“.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptredakteur Alfred Schwinger, für den lokalen und provinziellen Teil Hans Robert Rißel, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang für den Anzeigenteil Hans Reigebind. Druck und Verlag: Fürkentumer Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

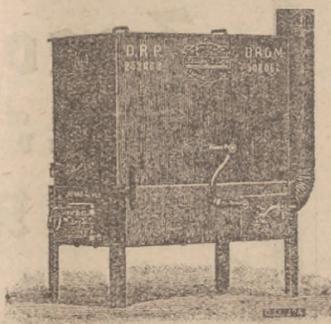
Weisse Pferdewöhren
Gelbe Wöhren
Rote Wöhren
Stoppelnrüben
Kohlrüben
Zwiebeln
Weißkohl
Wirsing
und andere Sämereien
liefert in zuverlässigen Sorten die
Pommersche Gemüsebau-
u. Verwertungs-Gesellschaft
m. b. H.,
Stettin, Berliner Tor 12.

Drahtanschrift: Gemüsebau.
Fernsprecher:
5732, 5733, 5734, 6308, 5838, 5770.

Die allseitig als vorzüglich anerkannte
Bohnermasse
goldgelb, auch weiß, ist wieder neu eingetroffen.
J. Kleinodt,
Hohetorstraße 6.

„Original Jaehnes“

Patent-Schnelldämpfer mit eingebauter
Kartoffelquetsche und Schlammfänger.



Antogen geschwächte Kessel! — Ohne Niet-Naht! — Bequem in der Handhabung! — Unverwundlich! — Geringster Brennmaterial-Verbrauch! empfiehlt

Otto Rosin.

2. Esk. Drag.-Regt. 10

Stellt noch gut deutsch gefinnete, gediente Kavalleristen, Artilleristen, sowie M.-B.-Mannschaften (keine Untffz.), insbesondere Schuhmacher, Sattler, Schneider, Schmiede, Störungsruher, Schreiber (keine Untffz.) zu den besagten Bedingungen für Grenzschutz Ost ein. 5.- Mt. tägl. Zulage. Zuforderung der Berechtigung zum Lösen von Fahrkarten durch die Eskadron. Militärpapiere und Entlassungsantrag mitbringen, letzterer wird vergütet. Persönliche oder schriftliche Meldung bei obiger Eskadron in Greditz bei Soltau Ostpr.

Trockenes Kiefern-Brennholz

in Kloben, Rollen und Knüppel
waggonweise und auch in kleineren
Mengen zu billigsten Preisen. Be-
stellungen auf zerhacktes Holz
nimmt auch die Gefängnisinspektion
entgegen.

Robert Klitzke,
Ferneuf 348.

Rottklee,
Weißklee,
Schwed.-Klee,
Thymothee,
Seradella,
Blaue Lupinen
aus anerkannter Saatgutwirtschaft
hat abzugeben
Moritz Lewinberg.

Steinkohlen teer
offeriert in Gebinden
R. Herrlinger Nachf.



Qualität unübertrefflich.

Ihre am 21. März vollzogene Vermählung zeigen hiermit an

Fritz Treichel
Emma Treichel
geb. Pollnow
Sohlenfelde i. Pom.

Für die herzlichsten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen hiermit
herzlichen Dank
Köslin, den 24. März 1919.

Emil Gänger und Frau.

Am Sonnabend nachmittag 3/4 Uhr entschlief nach nur fünfjähriger Lebensdauer unsere liebe Tochter

Anneliese Maria Weber.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Köslin, den 24. März 1919

Hermann Weber und Frau
Martha geb. Bröder
nebst Töchtern Hannchen.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Tapetier

Albert Baumann

findet statt vom Trauerhause, Bergstraße 19, am Dienstag nachmittag 1/2 3 Uhr, Trauerfeier um 2 Uhr.

Frau Emma Baumann.

Für die erwiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer treuversorgenden Mutter, sowie für die überreichen Kranzspenden und trostreichen Worte des Herrn Pastor Kamelow sagen innigsten Dank

Franz Göres und Kinder.

Neukenz, den 24. März 1919.

Bekanntmachung.

Für die Einwohner der Stadt Köslin wird auf Abschnitt Nr. 8 der Brotaufschlagkarte am Montag, dem 31. März, 1/2 Pfund Marmelade verteilt.
Die Abschnitte sind sofort, spätestens bis Mittwoch abend (den 26. 3.) bei den Kaufleuten abzugeben.
Lehtere haben diese am Donnerstag früh (27. 3.) dem Lebensmittelamt einzureichen.
Der Kleinhandelshöchstpreis für ein Pfund Marmelade beträgt 1 Mark.
Köslin, den 22. März 1919.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der laufenden Woche — 12. Woche — werden auf den Kopf der Bevölkerung sechszig Gramm Butter ausgegeben.
Köslin, den 24. März 1919.
Der Magistrat.

Aus dem Felde zurück
Dr. Lüdike

Nervenarzt
Stettin, Petrihofstraße 24
an der Falkenwälder Straße
Telefon 3445
Sprechstunde:
wochentags 9-12 und 3-5 Uhr.

Künstl. Zähne

Plombieren, Zahnziehen — mit lokaler Betäubung. —
J. Schulz,
Neuortstraße 22, 1 Trepp.

Lohnschnitt

für Satter übernimmt
Gust. Bustorf,
Baugeschäft und Sägewerk,
Seidel.
Telephon, Manow Nr. 11.

Ausgekämmte Haare

kauft jedes Quantum
C. Gränewald, Felsenmehlfabrik.

28 fm. Kiefernruhholz,
2 m. Erlenruhholz,
35 Richtstangen
zu verkaufen. **Reinhold Ohlow,**
Wangerow.

Nähfaden schwarz u. weiß,
schwarze Zeilfaden,
ware, 10 Rollen 10 M., 4 Probersk.
4.40 M. 6. Flügge, München 46 138.

Panamahüte

erbütte zur Wäsche.
Erich Görbth,
Hohetorstr. 8.

Rechnungen
Mitteilungen
Quittungen
Ausflebe-Adressen
mit Begleitadressen
in Blocks
hat vorrätig
„Fürstentumzeitung“
A.-G.

Interessante Bücher
Verzeichnisse gratis und franco
Ansverlag München 23/116.

Futter-Mohrrüben-
Samen

weiße, grünlöpfige, verbesserte
Riesen, abgeriebener Samen, ver-
kauft etwa 50 Pfund, das Pfund
mit 30 Mark in Käufers Säden,
Gutsverwaltung Kaltenhagen,
Post: Timmenthagen.

Kleider, Strümpfe etc. färbt
man im Haushalt
mühselos mit echten Stoff-Farben
aus der Drogerie **G. Gerndt,**
Hohetorstraße 17.

Einen überzähligen
Merino-Fleischschaf-
Bock

hat preiswert abzugeben
Rittergut Jedin bei Curow,
Kreis Bublitz.

Sturmabteilung Pabst.



Tüchtige deutsche Männer, die ihr Vater-
land lieb haben, Disziplin halten können
und regierungstreu sind, wollen sich am
27. März 1919, von 10 Uhr vormittags ab
in Köslin, Hotel Pommerischer Hof,
bei Offizier-Stellvertreter Tuchtenhagen melden.

von Pabst, Hauptmann.

Im neuhergestellten Gemeindehaus

am 24. März (Montag), 8 Uhr

Liederabend

veranstaltet von Kantor Voigt, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein
Marie Buchholz (Klavier), Fr. Lucie Bred-Schneider-Pape (dramatischer
Sopran), Fr. Elfriede Kerenz (lyrischer Sopran), sowie des Mädchen-
chores der Fürstin Bismarckschule

zum Besten eines Kurrendeknabenchores.

Programm:

1. Einleitender Gesang des Mädchenchores: „Herr, wenn ich nur dich habe“, Motette von **E. Stein.**

1. Teil.

Vom kommenden Frühling.
Frühlingslieder von Schubert, Schumann, Weber usw.
Gesänge des Mädchenchores.

Stille Sicherheit (Franz) } Lucie Bred-
Vöglein, wohin so schnell (Franz) } Schneider-Pape.
Komm, wir wandeln zusammen im Mondschein (Cornelius) }
Feldensamkeit (Brahms) } Elfriede Kerenz.
Durch den Wald, den dunklen, geht holde Frühlings-
morgensstunde (Mendelssohn)

2. Teil.

Vom Frühling des Herzens.
Wagis und Scherzo aus der Frühlingssonate (Beethoven)
(Marie Buchholz, Kantor Voigt)

Ich liebe dich (Grieg) }
Meine Liebe ist grün (Brahms) } Lucie Bred-
Einam bin ich nicht alleine (Weber) } Schneider-Pape.
Waldeinsamkeit (Reger) }
Liebesfeier (Weingartner) } Elfriede Kerenz.
Solwegs Lied (Grieg) }
Mädchenchor: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ (G. Reunart) }
in der Fassung von G. Hecht. (Beethoven)

Rondo aus der Frühlingssonate
(Marie Buchholz, Kantor Voigt)

— Konzertsaal Steinweg. —

Eintritt 2 Mk. und 1 Mk. bei Herren Gräntal, Hoffmann und Ludwig.

Empfehle jedes Quantum

ff. Delikatesse-

Sauerkohl

Pfund 25 Pfg.

Franz Bewersdorff,

Bergstraße 36,

— Fernruf 61. —

Großer Transport frische

Zugochsen,

Kopfszieher, ca. 4 Jahre alt, steht
auf dem hiesigen Viehhof zum Verkauf.

K. Reinke,

Stettin. — Telefon 1670.

Verein selbständiger Gewerbetreibender E. V.

ladet alle selbständigen Handwerker zu einer

Handwerker-versammlung

in Zels Festhale, Wilhelmstraße 2 (kleiner Saal) am 24. März, abends
7 Uhr, ein.

Zweck: Enger Zusammenschluß des Handwerks und Förderung
desselben.

Der Vorstand.

Städtisches Lyzeum und Ober-
lyzeum zu Kolberg.

Aufnahmeprüfung für das Oberlyzeum am Freitag, dem 4. April,
8 Uhr, für das Lyzeum am ersten Tage nach den Ferien, d. i. am Diens-
tag, den 29. April, 9 Uhr. Anmeldungen werden möglichst bald erbeten.

Der Direktor.

J. B. Koedike, Studienrat.

Tiermarkt.

Schwarze braune
Wallach,
6 Jähr., ein- und zweifelhändig
unbedingt zuverlässig, verkauft
Gränewald, Jannow.

Mehrere starke und
leichtere
junge Pferde
darunter eine hochtragende braune
Stute, stehen zum Verkauf u. Tausch.
Robert Klitzke,
Fernruf 348.

Neu erschienen:

K. F. Kohlhoff

Neue Heimatkunde
von Pommern

auf geologischer Grundlage.

Mit vielen Karten, Abbildungen und Profilzeichnungen.

Preis Mk. 8.80
(einschließlich Reiseszuschlag).

Zu haben

in sämtlichen Buchhandlungen

sowie direkt beim Verlage:

Fürstentumzeitung A.-G., Köslin.

Schülerheim Dr. Keuffe

Köslin, Danzigerstr. 24

Eröffnung 1. April 1919.

1. Pension für höhere Schüler mit tägl. Nachhilfe,
2. Vorbereitung für einzelne Klassen und Examina, bes.
Abschlussprüfung (Einschr.-Examen) in schnellfördernden
Kursen. Einschulung — Umschulung — Befähigung —
Sport — Musik etc. Näh. durch

Dr. phil. Keuffe

früh. Pringen- und Kadettenlehrer,
z. Zt. Potsdam, Teltowerstr. 8.

Zahn-Praxis W. Reichel

vormals K. Reichel

Fernspr. 416 Köslin Bergstraße 7

Eingang Junkerstraße 1 Treppe

Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Dreher

stellt sofort ein
Hermann Loek.

Zwei Pferdetrachte

sucht zum 1. April
Dom. Neubelz.

Suche sofort eine Stelle als

Eleve

auf einem Gut od. größ. Bauernh.
Angebote zu richten an
Fuhrer, Karlsruferstr. 6.

Suche zum 1. April ein sauberes

hausmädchen.

Bahnhofswirtschaft
Schubben-Janow.

Ausbesserin

auf dem Hause für Stadt und
Land empfiehlt sich
M. Jaffe, Bublitzerstr. 6.

Suche Wirtin, Köchin, Stuben-,
Knechte, einges. Jungen.
Empf. verh. Kutscher, led. Diener.
Frau Wilhelmine Heidrich,
gew. Stellenverm., Ritterstr. 24.

Suche per sogleich
junges Mädchen

mit Vorkenntnissen zur weiteren
Ausbildung als Wirtin.
Frau Radolf,
Dom. Neubelz bei Köslin.

Für einen vom Militär entlass.
Burschen, 20 Jahre alt, wird in
einem herrschaftlichen Hause eine

Diener-Lehrstelle

gesucht. Zu erfragen Kösliner Klub.

Grundstücks- und
Geldverkehr.

Grundstück

mit Obstgarten, 10 Morgen Acker
und 1 1/2 Morgen Wiesen, sowie 18
Baustellen, in der Nähe Köslins
veräußert. Anzahlung 15-20 000
Mark. Besonders für Kapitalisten
geeignet.

Der Bevollmächtigte,
Reg.-Gert. a. D. Carl Schulz.

Villa

in Großmühlen sogleich zu verkaufen.
Zukunft wird erteilt im

Bankgeschäft Schrader.

Zum 1. Mai zwei bezug. ein
Zimmer mit Pension
gesucht. Angeb. unter Z. 249 an
die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kösliner
Veranstaltungen.

Montag, den 24. März.
Liederabend, veranstaltet von Kan-
tor Voigt, abends 8 Uhr im Ge-
meindehaus.
Zentrumsverein, abends 8 Uhr bei
Lüdike (Rote Stube), 9. Sitzung.
Deutschnat. Volksverein, abends 8
Uhr Mittgl.-Versamm. im Saale
des Lyzeums.

Anzeigen aus Janow.

Sin unter

Nr. 37

an das Fernsprechnetz an-
geschlossen.

Fr. Breitfeld,
Töpfermeister.